

5. Experten rassenhygienischer Forschung, Fortbildung und Gesundheitserziehung

Mit dem Aufstieg der Rassenhygiene zu einem zentralen Begründungskonzept der Rassenpolitik wuchs den Ärzten eine neue Macht in der Gesellschaft zu. Ärzte entschieden über Klassifizierungs- und Selektionsprozesse, die schwerwiegende Folgen für das Leben der Betroffenen haben konnten, von der Sterilisierung bis zur „Euthanasie“. Mediziner lieferten wissenschaftliche, ideologische und argumentative Grundlagen für die nationalsozialistische Rassen- und Gesundheitspolitik. Viele verstanden sich als Gesundheitserzieher und sahen ihre Aufgabe darin, rassenhygienisches Bewußtsein im Volk zu verbreiten. Eine ganze Reihe von Ärzten und Professoren der Medizin verfaßten rassenhygienische Schriften zur Allgemeinen Volksbildung oder speziell für den Unterricht, räsionierten über Fragen der rassenhygienischen Bedeutung von Schule und Erziehung oder bemühten sich um eine Verankerung des rassenhygienischen Unterrichts in der Lehrerbildung. Viele von ihnen waren auch aktiv in der rassenhygienischen Schulung und Lehrerfortbildung tätig. Einige arbeiteten als Funktionäre der Gesundheitsämter und befaßten sich mit Fragen und Aufgaben rassenhygienischer Gesundheitserziehung. Andere leisteten oder initiierten Forschungsarbeiten, die auch von erziehungswissenschaftlicher Bedeutung waren, wie „rassenbiologische“ Untersuchungen an sozialen Randgruppen, Jugendlichen und Schulkindern. Oder sie lieferten eigene konzeptionelle Beiträge zur Integration natur- und kulturwissenschaftlicher Forschungsansätze, die in die Diskussion einer rassenhygienisch begründeten Erziehungstheorie einfließen konnten.

5.1 Martin Staemmler – der Popularisator

Ein Vielschreiber der rassenhygienischen Volkserziehung war **Martin Staemmler**, Ordinarius für Pathologie in Breslau. Er veröffentlichte vor allem Beiträge, die Lehrern die pädagogische und bildungspolitische Relevanz der Rassenhygiene vermitteln sollten. Staemmler wurde 1890 in der ehemals preußischen Provinz Posen geboren, machte in Posen das Abitur und studierte anschließend an wechselnden Orten Medizin. Am Ersten Weltkrieg nahm er bereits als Truppenarzt teil. 1919 erhielt er eine Stelle als Assistent am Pathologisch-hygienischen Institut der Stadt Chemnitz. 1921 wurde er Assistent am Pathologischen Institut der Universität Göttingen; hier habilitierte er sich 1922. Nach kurzen Zwischenstationen als Honorar- und Vertretungsprofessor in Leipzig und Greifswald erhielt er 1926 eine außerordentliche Professur in Göttingen und kehrte 1927 als Direktor ans Pathologisch-hygienische Institut in Chemnitz zurück. 1934 wurde er Ordinarius und Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Kiel, im Jahr darauf der Universität Breslau. Damit war er offenbar am Ziel seiner Karriere angelangt, denn in Breslau blieb er bis zum Ende des Krieges; später arbeitete er am Krankenhaus Hamm. Im Zweiten Weltkrieg kam er als Oberstabsarzt und beratender Pathologe zum Einsatz. Von 1938 bis 1942 war Staemmler Rektor der Breslauer Universität, trotz Anfeindungen innerhalb der Universität, weil er mit einem „jüdisch versippten“ Kollegen